

Sonntag den 12. November 1623 von den Schismatikern in Witebsk ermordet wurde. Gott verherrlichte bald seinen treuen Diener durch zahlreiche Wunder, so daß er von Urban VIII. im J. 1643 beatificirt und von Pius IX. im J. 1867 canonisirt wurde. Die Reliquien des heiligen Blutzeugen ruhten zuerst in Plozsk, dann in Suprasl und zuletzt in Viala in Russisch-Polen; als aber Rußland 1875 die letzte unirte Diöcese von Chelm unterdrückte, wurden sie an einen unbekanntem Ort geflüchtet. (Vgl. Jacobus Susza, *Cursus vitae et certamen martyrii b. Josaphat Kunoewicii archiep. polocoensis, ep. witebcensis et mstialaviensis Ordinis S. Basilii M., Romae 1665, Paris. 1865; Nicol. Contieri, Vita di S. Giosafat arcivescovo e martire ratono, Roma 1867; Dom Guépin, Saint Josaphat Martyr et l'église grecque unie en Pologne, Poitiers et Paris 1874; Julian Pelesz, Geschichte der Union der ruthenischen Kirche mit Rom II, Wien 1880.) [Pelesz.]*

Joseph (צפורה = Augustus, Gen. 30, 24), im Alten Testamente 1. der letzte unter den Patriarchen, der ältere Sohn Jacobs von Rachel, von jeher als das classische Beispiel der wunderbaren Fügungen aufgestellt, wodurch Gottes Vorsehung die Schicksale der Menschen zu deren Glück zu wenden und sie des freien Menschenwillens zur Erreichung ihrer Absichten zu bedienen weiß. Joseph mußte durch fremde Bosheit in die Tiefe des Leidens versenkt werden, damit er zur Höhe der innern Vollkommenheit wie der äußern Glückseligkeit erhoben werden könne, und so mußte durch ihn der Rathschluß Gottes in Erfüllung gehen, daß Israel in Aegypten zu einem großen Volke werde (Gen. 15, 13—16; 46, 3). Von vornherein war alles menschliche Thun zum Gegentheil gestellt. Jacob liebte den Sohn seiner Rachel mehr als alle seine übrigen Kinder, nicht nur, weil er der langersehnte, späte Sohn seiner Lieblingsgemahlin war (Gen. 30, 1. 22; 37, 3), sondern auch, weil Joseph durch seine Liebllichkeit und Unschuld, sowie durch die ahnungsreiche Tiefe seines Wesens sich gar zu vorthellhaft vor der Roheit und wilden Natur seiner Brüder auszeichnete. Bereits hatten die drei ältesten Söhne Lia's sich durch Schandthaten unwürdig gemacht, Träger der Verheißung zu sein (Gen. 34, 25; 35, 22; 49, 3—7), und auch von den übrigen Brüdern konnte Joseph dem Vater nur Schlimmes berichten (37, 2). So reiste in Jacob der Vorfaß, auf Joseph die Rechte der Erstgeburt und die Patriarchenwürde zu übertragen, und er zeichnete ihn deswegen aus, indem er ihn, statt in der knappen Hirtentracht, in langem, wallendem Gewande, dem Zeichen einer vornehmen, priesterlichen Bestimmung, umhergehen ließ. Diese Bevorzugung aber war geeignet, in Joseph gerade diejenige Gefinnung zu zerschüren, welche der Vorliebe des Vaters werth war, und ihn dadurch einer höhern Bestimmung zu entfremden. Hatte auch Selbstgefälligkeit und Tugendstolz in Wirklichkeit sein Inneres noch nicht verunstalten können,

so ward er doch aufmerksam auf Träume, welche ihm einen Vorrang verkündigten, und konnte sich nicht enthalten, dieselben seinen Brüdern und auch seinem Vater mitzutheilen. Er hatte im Traume gesehen, wie beim gemeinschaftlichen Garbenbinden seine Garbe sich aufrichtete und die seiner elf Brüder vor derselben sich verneigten; und wieder träumte ihm, Sonne, Mond und elf Sterne hätten sich vor ihm zur Erde geneigt. Als er dieß erzählte, hielt auch sein Vater für nöthig, ihn bezwungen zu tabeln; theils glaubte er, in den Träumen den Reflex von dem zu erblicken, was ihn im Wachen beschäftigt hatte, theils mißfiel ihm die Art, wie Joseph dieselben erzählt hatte. Der Sache selbst aber, welche eigenthümlich mit seinen eigenen Plänen übereinstimmte, „sann er schweigend nach“. Anders war es bei den Brüdern. Diese waren dem Jünglinge schon wegen des großen Gegensatzes, in dem seine Gefinnung zu der ihrigen stand, abgeneigt gewesen, und die Abneigung war zum Haß geworden, als Joseph sie beim Vater verklagt hatte. Jetzt aber war etwas zur Sprache gekommen, das bisher nur aus dem Vorgehen des Vaters erschlossen werden konnte, und dem Haß gesellte sich der eifersüchtige Gedanke bei, es könne der Traum von der Erstgeburt Josephs zur Wahrheit werden. Bei ihnen aber lag der Gedanke nicht weit von der That, und bald kam die Gelegenheit, ihrer Gefinnung gegen Joseph einen Ausdruck zu geben. Im Verfolg des nomadischen Lebens hatten sie sich einmal mit den Heerden weiter als sonst von Hebron entfernt, und Jacob sandte den damals siebenzehnjährigen Joseph zu ihnen, um Nachricht von ihnen zu erhalten. Als nun Joseph wehrlos zu ihnen herankam, verabredeten sie sich, ihn unzubringen, die Leiche in eine alte Cisterne zu werfen und die Schuld des Verlustes den wilden Thieren zur Last zu legen. Der einzige, der menschliches Mitleid mit dem jungen Bruder empfand, war der Erstgeborene, Ruben. Dieser rebete ihnen zu, ihn lebend in eine trockene Cisterne zu werfen und ihn darin verhungern zu lassen, damit sie ihren Zweck erreichten, ohne ihre Hände mit Blutvergießen zu beslecken. Im Stillen dachte er ihn hiermit zu retten und dann wieder zum Vater zurückzuschaffen; nach Gottes Vorsehung aber gab er mit seinem Vorschlag die Veranlassung zu der weitern Entwicklung von Josephs Geschick. Als derselbe die Brüder erreichte, zogen sie ihm das lange Gewand ab, das so oft ihre Eifersucht rege gemacht hatte, und ohne sich durch sein flehentliches Bitten erweichen zu lassen (42, 21), warfen sie ihn in eine der trockenen Cisternen, welche immer als Verließ für Gefangene dienen mußten. Bald nachher aber, bei zufälliger Abwesenheit Rubens, sahen die Brüder eine Caravane arabischer Kaufleute herankommen, welche Gewürze aus Syrien nach Arabien schafften. Dieser Anblick weckte bei Judas einen andern Plan; er schlug vor, Joseph unschädlich zu machen, indem man ihn den Arabern als Sklaven verkaufe, so daß voraussichtlich in Aegypten jede